

Die Talkshow als Dokument des Scheiterns

Stand: 08:30 Uhr | Lesedauer: 8 Minuten



Von **Frank Lübberding**
Autor



Schau mal, wer da auch noch spricht: Will und Lauterbach

Quelle: NDR/Wolfgang Borrs

Gesundheitsminister Karl Lauterbach gab am Sonntagabend bei „Anne Will“ interessante Einblicke in sein Denken. Dieses richtet sich nach wie vor am politisch Erwünschten aus, statt neue Erkenntnisse zu Corona zu berücksichtigen. Dokumentation eines gescheiterten Wissenschaftsverständnisses.

In vielen europäischen Staaten nimmt die Öffentlichkeit mit großer Erleichterung die weitgehende oder sogar völlige Aufhebung aller pandemiepolitischen Maßnahmen zur Kenntnis, nicht zuletzt in den immer für ihre öffentlichen Gesundheitsdienste hochgelobten skandinavischen Staaten. Das geschieht auf einer wissenschaftlichen Grundlage, die sich immer durch zwei Faktoren auszeichnete: eine solide Datenbasis und eine große Lernbereitschaft.

In diesen Staaten wurden neue Erkenntnisse nicht als Bedrohung für seltsame Narrative begriffen, sondern als Aufforderung, die Politik an die Erkenntnisse anzupassen. Die Erkenntnisse an der Politik auszurichten, gilt dort offenbar nicht als ein sinnvoller

politischer Ansatz. Das schloss kritische Diskussionen über deren wissenschaftliche Substanz selbstverständlich nicht aus, ansonsten wäre es schließlich keine Wissenschaft.

Dabei setzten die skandinavischen Staaten unterschiedliche Akzente in ihrer jeweiligen Pandemiepolitik. Auf die unvermeidlichen Irrtümer reagierten sie aber alle mit Kurskorrekturen. Sie wurden nicht als Niederlage, sondern als Fortschritt betrachtet.

Getrieben von Angst und Panik

So einfach ist das aber leider immer noch nicht in Deutschland. Dabei war das Bemühen am Sonntagabend bei „Anne Will“ (<https://daserste.ndr.de/annewill/Impfpflicht-auf-der-Kippe-Lockerungen-umstritten-planlos-in-den-Corona-Fruehling,annewill7352.html>)

bisweilen nicht zu übersehen. So waren sich der CSU-Generalsekretär Markus Blume und der nordrhein-westfälische Familienminister Joachim Stamp (FDP) in der parteipolitischen Bewertung mancher Sachverhalte verständlicherweise nicht einig. Aber beide betonten trotzdem die Notwendigkeit, an neue Erkenntnisse angepasste Antworten zu finden. Sie beschrieben die bisherige Politik als zu sehr von Angst und Panik getrieben.

Beide trafen aber auf einen Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD), der seinen Erkenntnisprozess weiterhin an seinen politischen Erwartungen orientierte. Deshalb sollte man diese Sendung auch weniger als eine Diskussion betrachten, sondern als die Dokumentation eines gescheiterten Wissenschaftsverständnisses.

Das begann schon mit dem Ausgangspunkt dieser erneuten Debatte über die Impfpflicht. Lauterbach vertrat die These, dass deren geplante Einführung noch nie etwas mit der gegenwärtigen Entwicklung und der Omikron-Variante zu tun gehabt habe. Dagegen helfe sie auch nicht mehr, wie er deutlich machte, vielmehr ginge es um die Vorbereitung auf den kommenden Herbst.

Das ist leider falsch. Das wohl wichtigste Dokument zu dem Thema ist die Leopoldina-Stellungnahme vom 27. November vergangenen Jahres. Einer der Autoren: Lauterbachs bis heute wichtigster Berater Christian Drost. In diesem Text wurde die Einführung einer Impfpflicht nicht zuletzt mit der Omikron-Variante und deren höherer Infektiosität begründet. Über den Herbst 2022 ist dort kein Wort zu finden.

Das war die argumentative Grundlage für die Debatte, nicht zuletzt für den Bundestagsbeschluss vom 15. Dezember, der mit großer Mehrheit die Einführung einer einrichtungsbezogenen Impfpflicht beschloss. Lauterbach selbst machte Sonntagabend unmissverständlich deutlich, dass diese von Wissenschaftlern formulierte Begründung entfallen ist. Insofern fragt man sich natürlich, warum das etwa ein Oppositionspolitiker wie Blume nicht wesentlich deutlicher formuliert: Sie wurden damals falsch beraten, was in der Konsequenz bedeutet, dieses Gesetz aufzuheben.

Denn eines wurde bei Frau Will deutlich: Außer dem Minister glaubt niemand mehr an die Umsetzbarkeit dieser Impfpflicht. Dafür musste man lediglich Elke Keiner zuhören. Sie ist die Leiterin eines Pflegeheims in Sachsen, und ihr war die Verzweiflung anzumerken, ob sie in einem Monat überhaupt noch den Betrieb ihres Heimes angesichts des drohenden Personalnotstandes aufrechterhalten kann.

Warum weder Lauterbach noch Drosten und die anderen Wissenschaftler ihren Irrtum eingestehen, ist unverständlich. Das könnte aber mit einer Mentalität zu tun haben, die Lauterbach am Beispiel von Gerald Gaß erklärte. Dieser ist Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krankenhausgesellschaft und hatte neulich erklärt, es sei keine Überlastung der Krankenhäuser in diesem Winter mehr zu erwarten. Lauterbach erklärte ihn für faktisch inkompetent, diese Frage zu beurteilen. Gaß sei schließlich „kein Wissenschaftler, der sich schwerpunktmäßig damit beschäftigt“.

Dafür verwies Lauterbach auf die „Koryphäen im Expertenrat“, die aus dieser Perspektive ein besseres Urteilsvermögen haben müssten. Dem gehören etwa Drosten und Heyo Kroemer an, beide Autoren der besagten Leopoldina-Stellungnahme. Über das dort bewiesene Urteilsvermögen kann sich jeder Leser ein eigenes Bild machen.

„Gefährliche Legende“

Das im internationalen Vergleich unkonventionelle Wissenschaftsverständnis von Lauterbach zeigte sich noch an weiteren Stellen. So machte er die doch recht überraschende Aussage, dass das Coronavirus „ansteckender und gefährlicher als die Grippe“ sei. Nun gibt es leider gar nicht *die* Grippe, sondern immer wieder neue Varianten mit einem höchst unterschiedlichen Risikopotenzial. So kostete die Grippewelle 2017/18 mehr als 25.000 Menschen das Leben.

In dieser Covid-19-Welle ist mit solchen Todeszahlen nicht zu rechnen, gerade wegen der Impfung vulnerabler Gruppen. Zwar hatte diese These ihren Ursprung nicht im Labor, aber dafür in den Annahmen des Ministers. Er hält es „für eine ganz gefährliche Legende, dass das Virus immer harmloser wird“. Das könnte in 30 oder 40 Jahren so sein, „aber nicht in den nächsten zehn Jahren“. Das war sogar schon in diesem Jahr so, wie wir seit Omikron wissen. In Dänemark, Norwegen, Schweden oder Finnland spielten solche Überlegungen bei der aktuellen Entscheidungsfindung keine Rolle. Aber diese Form wissenschaftlichen Denkens trieb noch weitere Blüten.

So bemühte Lauterbach sich, folgende Rechnung aus einem Interview vom 8. Februar zu erläutern. Er hatte dort „von einer Quote von vielleicht 400, 500 Menschen“ gesprochen, „die in Deutschland sterben würden“, wenn Deutschland eine israelische Öffnungsstrategie machen würden. Bei „Anne Will“ sprach er nun von einem Modell des RKI als Grundlage. Dort käme man auf diese Zahlen auf Grundlage der Inzidenzwerte, oder so ähnlich. Interessanterweise lobte er gleichzeitig das Modell für seine Prognosefähigkeit, nämlich den Höhepunkt der Omikron-Welle für Mitte dieses Monats vorhergesehen zu haben.

Das bedeutete aber schon am 8. Februar, von sinkenden Inzidenzzahlen auszugehen, die selbst bei einem Auslaufen von Maßnahmen solche zukünftigen Todeszahlen nicht plausibel erscheinen lassen. Wenigstens gibt es in keinem europäischen Land solche Daten, selbst bei einer mit uns vergleichbaren Impfquote wie etwa in Schweden. Zudem hat bisher niemand die Möglichkeit, diese Rechnung auf Grundlage des Modells nachzuvollziehen. Für einen wissenschaftlich genannten Diskurs ein indiskutables Verhalten, beruht dieser doch auf der Nachvollziehbarkeit methodischer Grundlagen.

Eine weitere Blüte entfaltete sich beim Streit über die bisher dem Bundestag vorliegenden Gesetzentwürfe zur Impfpflicht. Lauterbach berichtete über die harte Arbeit seines Ministeriums bei der Formulierung der beiden bisherigen Gesetzentwürfe aus den Reihen der Koalitionsparteien. Das sieht man denen gar nicht an, so unverbindlich sind die dort gefundenen Formulierungen. Aber jenseits dessen machte Lauterbach eine interessante Aussage. Mit beiden Gesetzentwürfen sei das im kommenden Herbst drohende Problem gelöst, so gut seien die.

Nur zur Erinnerung: Im weiter gehenden geht es um eine Impfpflicht ab dem 18. Lebensjahr, in dem anderen ab dem 50. Lebensjahr. Wenn aber beide gleich gut sind, hieße das, eine

Impfpflicht zwischen 18 und 49 für sinnlos zu halten. Eine wäre damit schlechter. Und das alles unter der Voraussetzung einer hochgefährlichen, aber noch unbekanntem Variante. Und das mit einem Impfstoff, dessen Wirkung nach Lauterbachs Logik bei dieser unbekanntem Variante noch nicht bekannt ist. Aber wenn ich einen neuen Impfstoff brauche, muss ich dann nicht ab Herbst alle neu impfen? Nur sind die vorliegenden Gesetzentwürfe zur Impfpflicht allein auf die Erfassung der bisher Ungeimpften ausgelegt. Sie bereiten somit gar nicht auf den Herbst vor, sondern sind das Ergebnis des Urteilsvermögens der Leopoldina-Autoren.

Schließlich setzte sich das noch fort, als der Minister uns Zuschauern seine revolutionären Erkenntnisse über die Nebenwirkungen der Impfstoffe mitteilte. Diese seien „mehr oder minder nebenwirkungsfrei“. Das behaupten allerdings noch nicht einmal die Hersteller bei ihren Zulassungsunterlagen für die Genehmigungsbehörden. Nebenwirkungsfreiheit ist bisher auch nur bei randomisierten kontrollierten Studien zu erwarten, nämlich in der Vergleichsgruppe mit einem Placebo anstelle eines Wirkstoffes. Für solche methodischen Diskussionen war aber keine Zeit mehr. Aber vor diesem Hintergrund konnte man sehr gut verstehen, warum wohl nicht nur die Opposition in den vergangenen acht Wochen das Vertrauen in das Urteilsvermögen des Ministers verloren hat.

Wer fragt die Experten?

Zum Schluss ging es noch um die mit Covid-19 verbundenen gesundheitlichen Risiken für Kinder und Jugendliche. Eingeladen war Jana Schroeder, Fachärztin für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie in Rheine. Sie hat, zusammen mit dem Expertenrat-Mitglied Michael Meyer-Hermann und dem RKI-Modellierer Dirk Brockmann, den Appell „Wir werden laut – Schulen in der fünften Welle“ wissenschaftlich unterstützt. Schulen seien „aktuell keine sicheren Lernräume“ und der „aktuelle Durchseuchungsplan“ sei „unverantwortlich und unsolidarisch“, so die provozierende These.

In Skandinavien, aber keineswegs nur dort, formuliert kein verantwortlicher Wissenschaftler solche Sätze. Das gilt aber auch für die meisten anderen Staaten in Europa. Insofern ist es ein Rätsel, warum sich der Expertenrat bisher nicht mit dem Thema beschäftigt hat. Meyer-Hermann hätte das anregen können. Schließlich sitzen mit Reinhard Berner, Jörg Dötsch und dem Stiko-Vorsitzenden Thomas Mertens drei ausgewiesene Fachleute in diesem Gremium.

Aber eine Folge hatte dieser Appell doch. Seine Unterstützer haben es Sonntagabend geschafft, Karin Prien (CDU) zur vorläufigen Deaktivierung ihres Twitter-Accounts zu veranlassen. Die schleswig-holsteinische Kultusministerin ist einer von jeglicher Sachkenntnis ungetrübten Kampagne zum Opfer gefallen. Der Anlass war die schlichte Feststellung eines glücklicherweise geringen gesundheitlichen Risikos für Kinder und Jugendliche in der Pandemie.

Dass weiterhin Kinder viel zu früh sterben, ist ein schweres Schicksal für die Angehörigen. Aber es ist nicht so, dass Covid-19 bisher ein außergewöhnliches zusätzliches Risiko darstellt. Wie gesagt: Das ist in Europa Konsens, außer in Deutschland. Dass es bei uns so weit kommen konnte, hat zweifellos mit Karl Lauterbach und seinen Beratern zu tun: Die Erkenntnisse an die Politik auszurichten kann nur schiefgehen. Es trübt das Urteilsvermögen.

„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (<https://open.spotify.com/show/5YJ9twWCs7n3TWY1v9qCND>), Apple Podcasts (<https://podcasts.apple.com/de/podcast/kick-off-politik/id1584780171>), Amazon Music (https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm_sh_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v) oder direkt per RSS-Feed.

Teilen Sie die Meinung des Autors?

JA  5312

NEIN  261

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/236891587>